Bezugspreis: Vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 12.75. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr sowie im sonstigen inländ. Verkehr ℳ 13.45 u. Postbest.-Geld. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Gemeinden, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der Oberamts-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 60 ₰, bei Auskunftserteilung durch die Geschäftsstelle 45 ₰ extra. Reklame-Zeile ℳ 1.50 bei größeren Aufträgen entsprech. Rabatt, der in Fälle des Mahnverfahrens hinfällig wird.

Schluß der Anzeigen-Annahme tags zuvor. Fernsprecher Nr. 4. Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 113 | Neuenbürg, Dienstag den 18. Mai 1920 | 78. Jahrgang.

Deutschland.

Karlsruhe, 16. Mai. Die Unabhängigen haben zum Beginn des Wahlkampfes den berüchtigten Genossen Braß auf den 14. ds. Mts. zu einem Vortrag berufen, der aber schwach besucht war. Braß ist bekanntlich der Held, der der Entente Anzeige machte, Deutschland habe im Ruhrgebiet mehr Truppen, als der Friedensvertrag erlaube. Er schämte sich auch nicht, in Karlsruhe zu sagen, er würde gegebenenfalls mit der Entente wieder unterhandeln. Leider fand er noch Beifall. Ein Zwischenrufer, der sich bemerkbar machte, wurde hinausgeworfen.

Nürnberg, 16. Mai. In seiner Wahlrede griff Reichskanzler Müller die Deutsch-Nationalen und die Deutsche Volkspartei an, insbesondere Dr. Helfferich, die am jetzigen Elend durch ihre Politik schuld seien. Die Sozialdemokratie werde unter keinen Umständen mit der Deutschen Volkspartei eine Koalitionsregierung bilden. Die bisherige Koalitionsregierung sei als Zweckverband notwendig gewesen, um Deutschland über die schwersten Zeiten hinweg zu bringen. Unter Umständen werde dieser Notbehelf auch nach den Wahlen wieder eintreten. Ehe nicht Frankreich und England den Sozialismus habe, sei es unmöglich, in Deutschland zur Sozialisierung zu gelangen. Die Gefahr der Diktatur des Proletariats sei weit geringer als die Diktatur der Schwerindustrie, die jetzt durch Zeitungsaufkäufe die öffentliche Meinung in ihrem Sinne beeinflussen wolle. Deutschland könne nur geholfen werden, wenn die ganze Wirtschaft durchorganisiert werde. Die historische Aufgabe der Sozialdemokraten sei heute, ein Deutschland der Arbeit und Freiheit zu schaffen, die Wahlparole: Arbeit im Rahmen der deutschen Republik! Durch die Demokratie zum Sozialismus!

Koblenz, 15. Mai. Die interalliierte Rheinlandskommission hat die Gültigkeit des Reichsgesetzes vom 2. März 1919 über die Entschädigung von Leistungen für die feindlichen Heere im besetzten Gebiete über die Waffenstillstandszeit hinaus bis zur Beendigung der Besetzung unter der Bedingung genehmigt, daß die von der Reichsregierung bezahlten Zusatzentschädigungen eines Teils auf die in Art. 235 des Friedensvertrages vorgesehenen 20 Milliarden angerechnet werden dürfen.

Berlin, 16. Mai. Das Reichskabinett hat, wie wir zuverlässig erfahren, einem der Spaaer Konferenz von Deutschland zu unterbreitenden Vorschlag zugestimmt, eine einmalige 100 Milliarden Mark nicht überschreitende Entschädigung an die Entente zu zahlen.

Beuthen, 15. Mai. Die „Oberschlesische Landeszeitung" veröffentlicht eine Kundgebung des Reichsministers Giesberts an die oberschlesische Bevölkerung, in der es heißt: „Bei der in Deutschland herrschend gewordenen Regierungsform, die den polnisch sprechenden Volksteilen in jeder Hinsicht volle Gleichberechtigung gewährt, kann keine Rede mehr von der früheren Beeinträchtigung der materiellen und kulturellen Güter sein; um deswillen bedarf es nicht des Uebergangs an die polnische Herrschaft. Was aber die materiellen Interessen anbelange, so hat Polen seine wirtschaftliche Organisationsfähigkeit bisher nicht bewiesen, wohl aber das Deutsche Reich. Die äußerst schwierige Finanzlage Polens kann niemals zum Anschluß verleiten. Wenn die Wahrung ideeller und kultureller Güter außer Frage steht, ist die Geltendmachung materieller Eigeninteressen wohl am Platze. Dieses Eigeninteresse weist den Oberschlesier nach Deutschland."

Berlin, 16. Mai. Das Reichsministerium erläßt einen Befehl gegen unbefugte Werbungen. Gleichzeitig wird bestimmt, daß keine besonderen Werbebüros zu bestehen haben. — Die Meldung, die „Köln. Volksztg." sei angeblich in den Besitz des Tyssenschen Konzerns übergegangen, entspricht nicht den Tatsachen. Richtig ist nur, daß nach verschiedenen Seiten Verhandlungen schweben um das Unternehmen auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Zur Räumung Frankfurts.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Die Franzosen haben Samstag große Menge Gewehre, die von ihnen beschlagnahmt wurden, den deutschen Behörden übergeben, ebenso wurden gestern noch Maschinengewehre und andere Schußwaffen an die deutschen Behörden herausgegeben, damit diese den Abzug der Franzosen gegen jegliche Ueberraschungen sicherstellen können. Maueranschläge der deutschen Behörden fordern die Bevölkerung auf, sich jeder Kundgebung zu enthalten. In Höchst soll eine kleinere französische Truppenabteilung bleiben, um bei der geringsten Volksbewegung in Frankfurt wieder in die Stadt einrücken zu können. — Die französischen Truppen gehen zunächst nach Höchst a. Main. Wahrscheinlich werden 1 Bataillon Reichswehr und 1 Schwadron bald darauf in Frankfurt einziehen.

Die deutsch-demokratische Reichsliste.

Berlin, 15. Mai. Die deutsch-demokratische Reichsliste wird doch etwas anders aussehen, als man ursprünglich annahm. Auf ihr werden nämlich nicht nur die sogenannten prominenten Männer von weithin reichender geistiger Bedeutung, sondern an sicherer Stelle die Vertreter der Wirtschaftsgruppen und Interessentenverbände erscheinen. Der frühere Reichstagsabgeordnete Kleinath z. B. wird als Präsidialmitglied des Zentralverbandes für den deutschen Großhandel vorgeschlagen. Von Politikern stehen nach unserer Kenntnis nur der Reichswehrminister Geßler und der ehem. Kultusminister Dr. v. Hieber auf der Reichsliste. Außerdem sollen Graf Rödern, der frühere Reichsschatzsekretär, der Publizist Walter Rerrst und der ehemalige Gouverneur von Kamerun, Truppel, auf der Reichsliste Platz finden. Zu ihren Kandidaten gehört dann noch der Geschäftsführer der Partei, der bisherige Landtagsabgeordnete Junsen.

Ausland.

Paris, 17. Mai. Millerand soll der Vertagung der Konferenz in Spaa nur unter der Bedingung zugestimmt haben, daß dadurch die sofortige Durchführung der Entwaffnungsklauseln nicht aufgehalten wird. Man werde sich auch in Spaa mit den Vertragsverletzungen beschäftigen. Auf Veranlassung Millerands sei diese Entscheidung nach Prüfung des Berichts des Generals Nolles getroffen. Der Berichterstatter glaubt hinzufügen zu können, daß die Deutschen in Spaa nicht als Gleichberechtigte behandelt werden. Sie würden nur vor den Alliierten erscheinen, wie jemand, der fallliert hat und vor dem Konkursverwalter erscheint. Ihre Vorschläge würden auch nicht in ihrer Gegenwart erörtert. Sie hätten nur Auskunft zu erteilen über die Zahlungsmöglichkeiten Deutschlands. Die Summe, die Deutschland zu zahlen habe, setzen die Alliierten fest. (Wir wollen zur Wahrung deutscher Ehre annehmen, daß sich kein deutscher Fuß regt, einen solchen Gang nach Canossa anzutreten. Schriftl.)

Rom, 17. Mai. Die römische Tagung des Völkerbundes beschloß, auf die deutsche Protestnote zu antworten, daß der Völkerbund nach § 34 nicht berechtigt sei, in das Abstimmungsverfahren in Eupen und Malmedy einzugreifen; ferner, daß der Völkerbund einflußlos sei in bezug auf die Zuweisung der Bahnlinie Kären—Kaltenherberg, da anderen Instanzen die Entscheidung darüber zusteht.

Hythe, 16. Mai. Eine amtliche Mitteilung über die Konferenz besagt: Lloyd George und Millerand haben sich heute dahin geeinigt, daß die Konferenz in Spaa aufgeschoben wird, bis die Reichstagswahlen in Deutschland stattgefunden haben. Vorläufig ist vorgeschlagen worden, daß der Versailler Friedensvertrag, insbesondere die Bestimmungen über die Entwaffnung, die in Spaa erörtert werden sollen, weiter in Kraft bleiben sollen. Bezüglich der Wiedergutmachung erklärte der französische Ministerpräsident sein vorläufiges Einverständnis zur Festsetzung einer endgültigen Summe. Die Festsetzung ist gewissen Bedingungen unterworfen, von denen die erste ist, daß Frankreich von Deutschland eine Abschlagszahlung erhalten soll.

London, 17. Mai. Die Besprechungen Millerands und Lloyd Georges in Hyte haben hauptsächlich folgenden 3 Punkte gegolten: 1. Ob die Schadenvergütung, die Deutschland zu zahlen hat, ein Pauschalertrag sein soll, oder ob sie in festen jährlichen Zahlungen bestehen soll auf der Grundlage eines bestimmten Mindestbetrages; 2. ob Frankreich, nachdem Belgien befriedigt sei, einen Vorzug genießen solle, und 3. daß England verpflichtet sein soll, einen großen Teil der Kriegsanleihen an die Bundesgenossen zurückzuzahlen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 12. Mai. Die Versammlung der Gemeinde- und Amtskörperschaftsbeamten des Bezirks hat heute zur Verfügung des Ministeriums des Innern über Gewährung der Gehaltszulagen Stellung genommen. Es wird die Oeffentlichkeit interessieren, in welcher Weise das Ministerium des Innern die geistige Arbeit bewärtet. Zunächst ist zuzugestehen, daß die Gehaltszulage, die nach § 3 der Verfassung für vollbeschäftigte Beamte mindestens 4000 Mark betragen muß, an sich ausreichend wäre, aber in § 12 hat der Herr Minister die Bremsbestimmung aufgenommen, daß auf die zu gewährende Gehaltszulage alle seit 1. August 1914 gewährten Gehaltserhöhungen und Teuerungszulagen anzurechnen sind. Das hat die Wirkung, daß die Beamten, insbesondere diejenigen, die schon vor dem Kriege gering bezahlt waren, jetzt überhaupt keine Aufbesserung anzusprechen hätten. Außerdem ist in der Verfügung die Bestimmung enthalten, daß für Selbstversorger entsprechende Kürzungen zu machen sind. Die mit stichhaltigen Gründen so viel angefochtene Unterscheidung zwischen teueren und nicht teueren Orten ist in der Verfügung ebenfalls enthalten. In der Versammlung kam zum Ausdruck, daß die Verfügung des Ministeriums des Innern durchaus unbefriedigend ist. Ihre Wirkung läßt sich am besten durch ein Beispiel erkennen: Ein Beamter bezog im August 1914 einen Gehalt von 2800 Mark. Inzwischen wurden dem Beamten Gehalts- und Teuerungszulagen im Betrage von 4000 Mark gewährt, sodaß er heute ein Einkommen von 6800 Mark hätte. Nach der neuen Verfügung hätte er also eine Gehaltszulage nicht mehr zu beanspruchen. Daß der Mann im Vergleich zu der herrschenden Teuerung und den Löhnen, die heute ledigen, ungelernten Arbeitern ohne jede Verantwortlichkeit gezahlt werden, durchaus ungenügend bezahlt ist, wird nicht bestritten werden wollen. Die Bestimmung, daß Selbstversorger im Gehalt verkürzt werden sollen, ist von dem Gesichtspunkt aus ungerechtfertigt, daß weder bei den Staatsbeamten noch bei den Arbeitern eine Kürzung aus diesem Grunde stattfindet. Die Beamten verlangen, daß sie für ihre Arbeitsleistung bezahlt werden ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Lage. Die Beamten des Bezirks haben das Vertrauen zu ihren Anstellungsbehörden, daß sie mehr Verständnis für die wirtschaftliche Notlage der Beamten haben, als das Ministerium des Innern und ihnen ein Einkommen gewähren, das sie vor der dringendsten Not schützt und ihnen die Ausführung ihres in der jetzigen Zeit doppelt schweren Berufs ermöglicht.

Neuenbürg, 16. Mai. Das am heutigen Sonntag nachmittag vom „Liederkranz" veranstaltete Konzert zugunsten des Glockenfonds der Stadt hatte sich eines vollen Gelingens und inneren wie äußeren Erfolges zu erfreuen. Es bedeutete ein musikalisches Ereignis. Schon geraume Zeit vor Beginn füllte sich der große Ankersaal, so daß bald alle verfügbaren Plätze besetzt waren. Die Zahl der Erschienenen dürfte mit rund 800 kaum zu hoch geschätzt sein. Wir wollen über das in allen Teilen so wohlgelungene Konzert keine ins Einzelne gehende Kritik schreiben, vielmehr nur das Gebotene mit kurzen Strichen zeichnen. Der Männerchor des Liederkranzes eröffnete das Konzert mit dem gerade jetzt in der blühenden Natur so besonders ansprechenden Lied „Wie schön ist doch die Frühlingszeit" von Köllner. Diesem folgten gleich zwei weitere Frühlingslieder unter Klavierbegleitung von Dirigent Widmaier „Der Frühling naht mit Brausen von F. Mendelssohn und „Frühlingsglaube" von F. Schubert, dargeboten von unserem Liederkranz-Tenoristen Emil Haist, der, wie längst bekannt, über eine klangvolle, sympathische Stimme verfügt, die ihn in keiner hohen oder niederen Lage, im Pianissimo wie im Crescendo u. Forte im Stiche läßt. Hierauf bot Fr. Oberreallehrer Schiler als reizende Abwechslung ein Violinsolo mit der Romanze von Svendsen. Sie bekundete, was wir schon bei ihrem früheren Auftreten schätzen lernten, eine glänzende Technik und gewährte mit dem vollen und warmen Ton des Instruments einen ungetrübten Kunstgenuß. — Der Liederkranz sang nach den prächtigen Chor: „O Schutzgeist alles Schönen" von Mozart und das andachtsvolle „Ein Kirchlein steht im Blauen auf steiler Bergeshöh" von Becker, und nun folgte der Hauptanziehungspunkt der Veranstaltung: Die Aufführung von „Schillers Lied von der Glocke" in der Vertonung von A. Romberg. Herr Reallehrer Widmaier leitete dieselbe ein mit einem selbstverfaßten Prolog, in welchem in schwungvoller Sprache an die Leiden der Heimat im Kriege, die auch die Kirchenglocken zur Unterstützung des Frontheeres weggeben mußte, erinnert wird. Es gelte nun, die Mittel für die neuen Glocken zu beschaffen, damit bald wieder vom Kirchturm der Dreiklang der Glocken erschalle. Mit dem Danke für die bisherigen Gaben wird im Prolog die Bitte verbunden, man möge im freudigen Weitergeben nicht erlahmen. Des leider inzwischen so ungeahnt rasch verstorbenen Führers des Liederkranzes, Rudolf Hagmayer, den jetzt der grüne Rasen deckt, wird in dem Prolog pietätvoll gedacht. Er habe seinen „Gesellen" noch das Vermächtnis hinterlassen, durch Aufführung von „Schillers Glocke" die nötigen Mittel für den Glockenfonds zu beschaffen und wollte durch die Rolle des „Meisters" in seinem Teil selbst zum Gelingen der Aufführung beitragen, wie er dies bei der Aufführung des „Lieds von der Glocke" im Schillerjahr 1905 in so vortrefflicher Weise getan hat. Viele der Anwesenden und den damals mitwirkenden Sängerinnen und Sänger werden ihn, den alten Sänger und „Meister", in Wehmut vermissen.

Die diesmalige Aufführung der unsterblichen Gabe unseres schwäbischen Dichterfürsten vollzog sich in hervorragend trefflicher Weise; sie war bereichert durch das Streichorchester, gebildet von Frau Oberreallehrer Schiler, Herrn Musikdirektor Müller-hier und Hans Bronold-Wildbad (1. Violine), sowie durch die Herren Oberreallehrer Schiler und Architekt Holzer (2. Violine), Männicke-Wildbad (Viola) und Ernst-Brötzingen (Cello). Die Klavierbegleitung lag in den sicheren Händen unserer im Enztal heimischen Musiklehrerin, Frl. Julie Huber. Als Solisten im Gesang wirkten mit: Frau Klara Schnepf, Frl. Gertrud Holzapfel (Sopran), Frl. Schwab (Alt), die Herren Emil Haist (Tenor), Eugen Finkbeiner (Baß) und Lehrer Herr (Baß). Letzterer teilte sich in der Rolle des „Meisters". Die dankbare Romberg'sche Komposition bietet in vielseitigem Wechsel wirkungsvolle Chor- und Solopartien, entzückende Duette und reizende Quartette. Das Zusammenwirken der unter fleißiger Hände zur Sache gut eingeübten Chöre, der schönen Solostimmen des Orchesters und der Klavierbegleitung waren ausgezeichnet, die Stimmung war überall bis ins Einzelne festgehalten und der poetische Gehalt seelisch tief erschöpft, so daß das Ganze einen guten Eindruck machte. Die Klangfülle des Stimmenmaterials sowohl wie die dynamischen Schattierungen von Fortissimo bis zum letzten Pianissimo kamen zur schönsten Geltung. Chor, Solisten und Orchester vereinigten sich unter der tüchtigen Leitung somit in schöner Harmonie und boten damit ein herrlich abgerundetes Werk. Wie schön waren doch die Sopran-, Tenor- und Baß-Soli, das Duett für Sopran und Tenor (Gertrud Holzapfel und Haist): „O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen", das Männerquartett „Und der Vater mit frohem Blick" (gesungen von HH. Haist, Klaiber, Pfrommer, Wenzler und Finkbeiner) mit dem gemischten Quartett in den letzten Strophen! Wie ergreifend die Sopran-Soli von Frau Schnepf: „Ach, die Gattin ist's, die teure, Ach, es ist die treue Mutter, Die der schwarze Fürst der Schatten, Weggeführt aus dem Arm des Gatten, Aus der zarten Kinderschar", und „Munter fördert seine Schritte, Herr im wilden Forst der Wand'rer, Nach der lieben Heimatstätte". Dann die Tenorsoli (E. Haist) „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe, Er stürmt ins Leben wild hinaus", und „Die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben", das Duett für Tenor und Baß (Rud. Müller und E. Finkbeiner): Heil'ge Ordnung, segenreiche", ferner das gemischte Quartett mit Chor: „Holder Friede, süße Eintracht, weilet, weilet freundlich über dieser Stadt"; dann der Chor: „Wohltätig ist des Feuers Macht". Wie packend wirkten die Meistersprüche „Wohl nun kann der Guß beginnen" und „Freude hat mir Gott gegeben!" und besonders der Schluß: „Herein! herein! Gesellen alle, schließt den Reihen, daß wir die Glocke taufend weihen! Concordia soll ihr Name sein. Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine, Versammle sie die liebende Gemeine" und dann der mächtig-feierliche Schlußchor: „Freude dieser Stadt bedeute, Friede sei ihr erst Geläute!" — Die Zuhörer lauschten in steter Spannung dem herrlichen Werke. Das allgemeine Gefühl des Dankes an die Mitwirkenden, sonderlich an den Liederkranz und an den Dirigenten, Reallehrer Widmaier, der in verständnisvoller, unermüdlicher Arbeit sich verdient gemacht hat, kam in dem nach jeder Nummer lebhaft gespendeten Beifall zum Ausdruck. Solistinnen, Solisten und Dirigent durften am

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schluß als äußere Dankeszeichen prächtige Blumensträuße entgegennehmen. Das Konzert hat gezeigt, wie viel Schönes mit vereinten Kräften unter einer tüchtigen Leitung durchgeführt werden kann. Gewiß würde es vielerseits freudig begrüßt werden, wenn das Konzert durch eine Wiederholung weiteren Kreisen zugänglich gemacht würde. Wenn schon der heutige pekuniäre Erfolg ein sehr erfreulicher ist, da der guten Sache ein namhafter Betrag zugeführt werden kann, so würde der Glockenfonds noch in wünschenswerter Weise vermehrt werden. ...h.

Neuenbürg, 18. Mai. „Die politische Lage und die Deutsch-liberale Volkspartei" war das Thema, über welches gestern abend im „Bären" in der Deutsch-liberalen Volkspartei, vom Dr. Henemann eingeführt, Generalsekretär Dr. Hammes-Stuttgart vor einer größeren Zahl von Frauen und Männern sprach. In 1½stündiger Rede führte er Entstehung und die wesentlichen Programmpunkte der Partei, die, aus der ehemaligen nationalliberalen Partei hervorgegangen, im Wahlkampf 22 Abgeordnete in die Nationalversammlung entsandte, vor Augen. Aus bescheidenen Anfängen habe sich die Partei trotz der kurzen Zeit immer mehr entwickelt, heute zähle sie bereits 1,200,000 eingetragene Mitglieder. Sie sei keine sogenannte Splitterpartei, sie habe im Gegenteil durch diese Zahl den Beweis ihrer Existenzfähigkeit erbracht und werde mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf eintreten. Sie sei eine vaterländische, freiheitliche und soziale Mittelstandspartei, durch das Verschulden der gegnerischen Parteien in die Opposition gedrängt. Die Wahlparole nach der Revolution: Einigung des Bürgertums, gelte auch für den bevorstehenden Wahlkampf. Es sei heute unmöglich, daß in Deutschland eine bestimmte Klasse allein regiere. Der Ruf Sammlung des Bürgertums dürfe nicht so verstanden werden, als ob im kommenden Deutschland ohne oder gegen die Arbeiter regiert werden könne. Das schließe aber nicht aus, daß dagegen angekämpft werden müsse, wenn die Sozialdemokratie statt Rechten Vorrechte verlange. Der von der Sozialdemokratie verkündete Ruf: Der Feind steht rechts! sei von dieser Partei verständlich, weil sie sich immer noch als die alte Klassenkampfpartei betrachte. Unverständlich sei es aber von der Deutschen demokratischen Partei, die sich als das Sammelbecke des Bürgertums bezeichne, wenn sie in den gleichen Ruf einstimmen. Der Feind stehe außerhalb, im besetzten Gebiet, am Rhein, und es sei ein bedauerlicher Tiefstand der Parteien, wenn sie sich zu einem solchen Zeitpunkt innerlich zerfleischen. Die Deutsch-liberale Volkspartei stehe auf dem Boden der Weimarer Verfassung; sie sei für eine organische Weiterentwicklung, lehne aber jeden gewaltsamen Eingriff, ob von rechts oder links, ab, wir dürfen kein anderes Ziel für die nächsten Jahre vor Augen haben als die Zurückführung des deutschen Volkes zur Ordnung, aber auch zur Unterordnung und vor allem zur Arbeit. Seine Partei bekämpfe in der Sozialdemokratie den Internationalismus, den sie ablehne. Was die Schuld am Kriege anlange, so könne man, wenn man deutscherseits von einer Schuld sprechen wolle, ruhig zugestehen, daß wir alle miteinander Schuld am Kriege seien, alle Parteien und nicht zuletzt unser deutsches Parlament durch seine schwächliche Haltung und Rückgratlosigkeit; die schwerste Schuld aber trage unser Landsmann Erzberger. Den Kapp-Putsch verurteile seine Partei mit aller Entschiedenheit, aber auch die Aemterbesetzung durch Anhänger der Sozialdemokratie und das Kleben an Ministerposten. Hier werde nicht Vaterlandspolitik sondern Parteipolitik getrieben. In der Steuerpolitik sei die Partei sich bewußt, daß wir in der kommenden Zeit hohe Steuern werden tragen müssen, aber es dürfen keine solchen sein, welche sich gegen den Mittelstand richten. Der Sozialdemokratie wurde aufgrund ihres Verhaltens Mittelstandsfeindlichkeit vorgeworfen. Der Mittelstand sei kein fauler Ast, als wie er von der Sozialdemokratie bezeichnet werden. Wer arbeitete, während in der Sozialdemokratie gestreikt wurde? Der gewerbliche Handwerker-, Kaufmanns- und der Bauernstand, das so viel geschmähte Beamtentum, ohne welches die heutigen Machthaber nicht in ihren Aemtern wären, und das aber, wie Redner nachwies, schlechter bezahlt sei wie der ungelernte Handarbeiter. Seine Partei wolle nicht die Rechte der Arbeiter beschneiden; die sozialen Gesetze dürfen nicht nur nicht angetastet, sie müssen noch weiter ausgebaut werden. An dem Streik- und Koalitionsrecht dürfe nicht gerüttelt werden, andererseits dürfe sich der Arbeiter nicht so benehmen, als ob es in Deutschland bloß Arbeiter gebe. Die Erhaltung eines gesunden, kraftvollen Bauernstandes auf eigener Scholle betrachte seine Partei als die unbedingte Grundlage einer gesunden Wirtschaftspolitik. Sie werde sich nicht zum Schwerpunkt und zur Trägerin von Sonderinteressen machen; alle Berufsstände sollen in ihr eine gewissenhafte Vertretung finden. An der Zwangswirtschaft müsse vorerst noch festgehalten, ihr Abbau aber baldmöglichst ins Auge gefaßt werden; sie erzeuge eine Verwirrung unseres Rechtsgefühls, denn wer habe die vielen Gesetze hierüber nicht schon wiederholt übertreten? Wenn die Einordnung der Berufsstände in die gesetzlichen Bahnen wieder bei allen der Leitgedanke geworden ist, dann dürfe man wieder an einen Aufstieg im deutschen Volke glauben, und mit einem Seherblick, von dem wir wünschen, daß sich alles erfüllen möge, zeichnete Redner ein hoffnungsfreudiges Bild einer besseren Zukunft für das deutsche Volk unter der Fahne schwarz-weiß-rot, unter der wir litten, kämpften und Erfolge errangen, auf die wir mit Stolz zurückblicken dürfen. Schutz der Familie, sie müsse uns nach wie vor heilig sein, Schutz des christliche Charakters und der Schule, religiöse Erziehung der Jugend bilden Programmpunkte seiner Partei. Das Privateigentum müsse geschützt werden, jede gewaltsame Sozialisierung der Betriebe, ausgenommen einzelner Produktionszweige, lehne seine Partei ab. Sie sei nicht Gegnerin der Arbeiterschaft und taste den Achtstundentag nicht an, wenn sie auch auf dem Standpunkt stehe, daß man dazu eine geschicktere Zeit hätte wählen sollen. Wohin würden wir kommen, wenn der Kleingewerbetreibende, wenn der Bauernstand zäh am Achtstundentag festhalten würde? Trotz aller angebrachter Sparsamkeit müssen für die Opfer des Krieges die erforderlichen Mittel aufgebracht werden; dabei sollen sie nicht das Gefühl haben, als empfangen sie Wohltaten. Selbstverständlich trete seine Partei für die Erhaltung des Einheitsstaates ein unter Wahrung der süddeutschen Eigenart. Die Sozialdemokratie möge davon absehen, immerdar Klassenkämpfe zu predigen, Sozialisierungspläne, welche die Wurzel allen Uebels seien, sollen zurückgestellt werden; zur Bekämpfung der Klassenkämpfe gebe es kein besseres Mittel als die Arbeitsgemeinschaft. Zu verlangen sei sowohl von Arbeitgeber wie -Nehmer, daß sie auf übertriebene Ansprüche verzichten; sie müssen in vaterländischem Gefühl begreifen, daß sie beide aufeinander angewiesen sind, daß sie gleiche Pflichten gegen die Volksgesamtheit haben; der Gedanke müsse durchdringen: Ich bin nichts, das Vaterland ist alles! Die Stellungnahme zu den anderen Parteien, soweit sie nicht schon im Vorausgegangenen gekennzeichnet wurde, ging dahin, daß zwischen Bürgerpartei und Deutsch-liberaler Volkspartei keine zu großen Gegensätze vorhanden seien, im Zentrum bekämpfe seine Partei, wenn er wieder komme, Erzberger bis aufs Messer; zu den U. S. P., Kommunisten und Spartakisten führe keine Brücke. Im bevorstehenden Wahlkampfe gelte es, daß eine Regierungsmehrheit geschaffen werde, getragen von dem Vertrauen weitester Kreise des Volkes, in der Arbeiterschaft und Bürgertum gleichberechtigt und gleichverantwortlich mitarbeiten unter Besetzung der Aemter von Fachmännern. Die Wählerschaft, Männer und Frauen, hätten die Pflicht, ihr Wahlrecht auszuüben. Wenn sie alle ohne Ausnahme von diesem Wahlrecht Gebrauch machen und am 6. Juni den Parteien ihres Vertrauens ihre Stimme geben, dann können sie mit Genugtuung sagen, daß diese Wahl bedeutet den Anfang einer neuen Zeitepoche, der Epoche des Wiederaufbaues und des Wiedergroßwerden unseres deutschen Vaterlandes.

Nach herzlichen Dankesworten für die klaren Ausführungen des Redners durch Dr. Hennemann brach Justizrat Seeger-Rottweil als Mitglied der Deutschen demokratischen Partei für dieselbe eine Lanze. Seine Ausführungen, die sich viel auf die Kriegsergebnisse bezogen, waren durchaus sachlich gehalten und wurden vom Redner in gleich sachlicher Weise erwidert, wobei das erfreuliche Ergebnis zutage trat, daß trotz gegenseitigen Festhaltens am Parteistandpunkt zwischen beiden Rednern nennenswerte politische Gegensätze nicht bestanden. In seinem Schlußwort führte Dr. Hammes aus, daß wir notwendig praktische Außenpolitik treiben müssen mit dem Zweck: Revision des Gewaltfriedens von Versailles. Dazu benötigen wir Männer nicht wie ein Herr Dr. Müller, sondern wie ein Freiherr v. Lersner, dank dessen mannhaftem Auftreten in der Auslieferungsfrage wir Erfolge zu verzeichnen hatten.

Neuenbürg, 18. Mai. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, steht auf der Tagesordnung der morgen Mittwoch in Höfen stattfindenden Versammlung des Bezirks-Lehrer-Vereins die Besoldungsfrage. Bei der besonderen Bedeutung, welche dieser Gegenstand für jeden Einzelnen in sich schließt, ist ein vollzähliger Besuch der Versammlung im eigensten Interesse.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Mai. In einer alten Straße nahe am Wilhelmspalast in Stuttgart war bisher auf dem Schaufenster eines Antiquitätenhändler hat es offenbar aufgegeben, den Hof selbst wieder zusammenzukitten. Aber ob es nicht doch noch einmal Scherben geben wird?

Antiquitätenhändler hat es offenbar aufgegeben, den Hof selbst wieder zusammenzukitten. Aber ob es nicht doch noch einmal Scherben geben wird?

Vorübergehende freute sich über diesen schönen Titel, aus dem man ersehen konnte, daß es auch an einem Hofe zuweilen Scherben gibt. Infolge der Revolution ist der Titel verschwunden. Der

Stuttgart, 17. Mai. (Der Verkehr mit Kirschen.) Der Erwerb von Kirschen zum eigenen Verbrauch ist heuer vollständig freigegeben, dagegen unterliegt der Aufkauf zum Zweck des Weiterverkaufs gewissen Bestimmungen. Der Großhändler benötigt zum Aufkauf einen Erlaubnisschein des Oberamts, die Kleinhändler eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde. Das bisherige Brennverbot besteht weiter, doch kann der Ortsvorsteher in gewissen Fällen Brennungenehmigung erteilen. Der Erwerb von Kirschen mit dem Baume mit oder ohne Versteigerung ist verboten, ebenso schon abgeschlossene Verträge sind ungültig. Amtlich wird davor gewarnt, in die Kirschengemeinden hinauszureisen und durch Aufkäufe die Preise hinaufzutreiben.

Stuttgart, 17. Mai. (Der Seuchenkommissar.) Zur Leitung des Verfahrens bei Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wurde der zweite tierärztliche Berichterstatter im Ministerium des Innern, Regierungsrat Dr. Mayer, als besonderer Kommissar bestellt. Es liegt ihm ob, die Seuchenschutzmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche anzuordnen und ihre Durchführung zu überwachen.

Eßlingen, 16. Mai. Zum Anschlag auf die Erzberger-Versammlung. Die von der Zentrumspartei in Kugels Festsaal einberufene Versammlung, in der Reichsfinanzminister a. D. Erzberger sprach, wurde, wie schon berichtet, durch den Wurf einer Handgranate schwer gestört. Zu der Versammlung hatten auch Nichtmitglieder der Zentrumspartei gegen eine Eintrittskarte von 3 bezw. 5 Mark Zutritt. Dennoch war der Saal außerordentlich stark besetzt. Von Anfang an wurde Erzberger bei seinen politischen Darlegungen von jüngeren Leuten durch Zwischenrufe wie „Lump", „Schieber", „Steuerdrückeberger" usw. unterbrochen. Erzberger parierte die Zwischenrufe, sodaß er seine Ausführungen ziemlich ungestört zu Ende führen konnte. In der Aussprache kam zuerst ein Vertreter der USP., Weinmann, dann ein Kommunist zum Wort. Während der Ausführungen des letzteren vernahm man im Saal das Klirren eines Fensters und gleich darauf einen fürchterlichen bombenähnlichen Knall. Von der Martinsstraße her war eine Handgranate nach der Bühne geworfen worden, die an dem an das Podium stoßenden Ankleideraum explodierte. Sie richtete dort ziemliche Verheerungen an, konnte aber sonst in dem engen Gang ihre Streumirkung nicht zur Geltung bringen. Einzelne Splitter erreichten das Podium, ohne jemand zu verletzen. Der Versammlung bemächtigte sich eine ungeheure Panik. Durch Türen und Fenster versuchten die Leute ins Freie zu kommen. Arbeitersekretär Andre gelang es, die Ruhe im Saal wieder herzustellen. Ein der Tat verdächtiger Mann aus Stuttgart ist verhaftet worden sein.

Bietigheim, 17. Mai. (Gegen die neuen Fernsprechtarife.) Die als äußerst hart empfundene Zwangsabgabe von 1000 M. nebst Erhöhung der Pauschalsätze veranlaßte wie in vielen anderen deutschen Städten auch die hiesigen Telephonteilnehmer zu einem gemeinsamen Protest. In einer kürzlich stattgefundenen, zahlreich besuchten Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, sich weiteren, für viele unerträglichen Lasten nicht anzuerkennen, sondern die Anschlüsse zu kündigen.

Unterjesingen (Ob. Herrenberg), 17. Mai. (Vernichtete Hoffnungen.) In der kalten Nacht vom 5. auf 6. Mai erfror ein Teil der Gescheine der Reben, besonders in den unteren Lagen. Das Nachtgewitter vom Donnerstag auf Freitag, das einen kurzen, aber heftigen Hagelschlag brachte, hat vollends größtenteils zerstört, was der Frost übrig gelassen hat. In Breitenholz und in den Orten des Ammertals sind Kirschen, Pflaumen Tabak und Kartoffeln mehr oder weniger erfroren, in den höher gelegenen Orten des Oberamts hat auch das Kernobst gelitten. Jedenfalls werden sich die Erwartungen, die man bei der Blumenblüte hegte, nicht erfüllen, da vor allem die Apfelbaumblüte von dem Apfelblütenstecher, einem winzigen Rüsselkäferchen, sehr in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Schnaitheim a. Br., 17 Mai. (Stahlglocken.) Turmuhrenfabrikant Hörz-Ulm liefert für die hiesige Kirchengemeinde zwei neue Ersatz-Klangstahlglocken zu der alten Bronzeglocke, deren Altertums- und Kunstwert erhalten werden soll. Ein von hier stammender auswärts wohnender Herr wird sich mit einem erheblichen Betrag an den Kosten beteiligen.

Baden.

Kuhbach b. Lahr, 16. Mai. Zu einem Milchkrawall kam es am letzten Mittwoch. Die hiesige Einwohnerschaft war aufgebracht, weil sie aus dem Schuttertal keine Milch mehr erhielt. Als nun der Mittagszug einfuhr, stürmte eine Menschenmenge den

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

24] (Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

„Es ist doch eigentlich eine sonderbare Geschichte," sagte der junge Graf Bredow-Donnersberg, „wenn man sich vorstellt, daß es wenig mehr als sechs Monate sind, seitdem ich durch dies Fenster da meinen ersten Einzug in das Schloß meiner Väter hielt. Wonach schaust du denn jetzt so angelegentlich durch dies historische Fenster aus, teuerster Onkel?"

Der Major, der in der Tat schon seit geraumer Zeit an einem der hohen Fenster der Bibliothek stand und unausgesetzt hinausspähte, drehte sich mit einer ungeduldigen Bewegung nach dem Sprechenden um.

„Du solltest deine Zunge wirklich etwas besser im Zaume halten," sagte er verdrießlich. „Derartige humoristische Erinnerungen vertragen das Ausgesprochenwerden nicht. Du darfst nicht vergessen, daß es in diesem Hause und in seinem Umkreise verdammt wenig menschliche Wesen gibt, die dir wohlgesinnt sind. Dafür aber desto mehr, die mit dem größten Vergnügen jede Gelegenheit ergreifen würden, um dich dahin zurückzubefördern, woher du gekommen bist."

Der junge Erbe lachte sein widerwärtiges, höhnisches Lachen.

„Davon kann niemand fester überzeugt sein als ich. Aber gerade das macht mir ja einen so unbändigen Spaß. Ich sage mit jenem alten Römer — oder war es vielleicht ein alter Grieche? — „Sie mögen mich hassen, wenn sie mich nur fürchten!" Und dafür, daß sie mich fürchten, werde ich schon zu sorgen wissen. Aber du hast mir noch immer nicht gesagt, alter Herr, warum du ein so gottsjämmerliches Gesicht machst, und worauf du da eigentlich wartest."

„Ich bin nicht ohne Besorgnis in bezug auf die Person des Kriminalbeamten, den man zur Untersuchung der unglücklichen Affäre hierherschicken wird. Denn es wäre verteufelt unangenehm, wenn es einer wäre, der mich von der Hauptstadt her kennt. Ich wünsche hier für nichts anderes angesehen zu werden als für den würdigen Onkel eines Standesherrn, und diese Position könnte bedenklich ins Wanken geraten, wenn mich so ein unangenehmer Bursche etwa als alten Bekannten begrüßt."

Der Graf konnte sichs nicht versagen, abermals hell aufzulachen.

„Ah, du hast also die Absicht, dich ganz und gar vom Geschäft zurückzuziehen, und deine Tage hier in Frieden als der Ehrengast deines geliebten Neffen zu beschließen? Nun, ich habe nichts dagegen einzuwenden, und du sollst mir willkommen sein, solange — nun, solange als du mit mir an einem Strang ziehst."

Der Major betrachtete den Sprechenden mit einem langen Blick, in dem sich alles andere eher als ein zärtliches Empfinden offenbarte, aber er erwiderte kein Wort und nach einer kleinen Weile wandte er sich wieder dem Fenster zu, um auf die breite Parkallee hinauszuspähen, auf der der Erwartete kommen mußte.

Es war am Nachmittag nach der Mordnacht, und der Graf erwartete außer dem Kriminalbeamten auch den Justizrat Herford, der seit langen Jahren sowohl die juristischen wie die geschäftlichen Angelegenheiten des Verstorbenen wahrgenommen und die Verwaltung seines Vermögens besorgt hatte. Dem Senator Vanderzee und seinem Vetter von Reckenburg hatte der Graf während des Dejeuners durch eine hingeworfene Bemerkung ziemlich unzweideutig zu verstehen gegeben, daß ihre Anwesenheit bei den Verhandlungen, die der Tag bringen würde, nicht vonnöten sei, und die beiden Herren schienen einen derartigen Wunsch auch gar nicht gehegt zu haben.

In kurzem Abstand voneinander wurden jetzt zwei Motorwagen sichtbar, und ein Seufzer der Erleichterung hob bei ihrem Näherkommen die Brust des Majors. Er rieb sich die Hände und verließ seinen Beobachtungsposten mit wesentlich erheitertem Gesicht.

„Ich habe mich ohne Grund beunruhigt," sagte er. „Ich kenne den Herrn, der da kommt, allerdings. Es ist der Polizeirat Fabrizius — ein viel zu großes Tier, als daß er sich um so untergeordnete Geister, wie ich einer bin, jemals hätte kümmern sollen. Man muß der Angelegenheit in der Tat außerordentliche Wichtigkeit beimessen, da er sich selbst bemüht hat. Er gilt für den geschicktesten Kriminalisten der Hauptstadt, und man sagt — wenn auch wohl mit einiger Uebertreibung — daß er noch nie einen Mißerfolg gehabt habe. Wenn ich das Verbrechen dieser Nacht begangen hätte, so würde mir wahrhaftig jetzt nichts weniger als behaglich zumute sein."

Ob nun diese Worte mit einer besonderen Absicht gesprochen worden waren oder nicht; jedenfalls begegneten sich die Augen der beiden Männer in einem langen und durchdringenden Blick. Dann stieß der junge Graf ein kurzes, rauh klingendes Lachen aus.

„Ich hoffe, der Mann wird seine Schuldigkeit tun. Der Gendarmeriewachtmeister Roth muß ja ein ausgemachter Esel sein, da er nicht einmal die allerkleinste Spur hat auffinden können."

„Du hast also den lebhaften Wunsch, den Ermordeten an seinem Mörder gerächt zu sehen?"

„Natürlich. Warum sollte ich ihn denn auch nicht haben? Der alte Herr war für mich so gut wie eine Goldmine, und er hat mir keinerlei Leid angetan. Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, damit der Halunke, der ihn umgebracht hat, zur Rechenschaft gezogen werde."

Ein Klopfen an die Tür des Zimmers unterbrach ihr Gespräch, und der Kammerdiener meldete den Justizrat Herford, sowie den Polizeirat Fabrizius. Sie wurden selbstverständlich gebeten, näherzutreten, und der Justizrat ging sogleich auf den jungen Erben zu, der ihm kein Fremder mehr war, da er seine Bekanntschaft schon gemacht hatte, als die Identitätsfrage geprüft worden war.

Er war ein stattlicher, würdevoll aussehender Herr von mehr als sechzig Jahren, während der Polizeirat, der ihm auf dem Fuße folgte, lang und dürr war, ein scharf geschnittenes Raubvogelgesicht und unruhige, stechende Augen hatte. Der Graf begrüßte den Beamten mit etwas forcierter Lebhaftigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Postwagen und riß die für Dinglingen und Lahr bestimmten Milchkannen mit 70 Liter heraus. Am Himmelfahrtstag wiederholten sich die Ausschreitungen in noch stärkerem Maße. Man hatte die Milch in den Postwagen eingeschlossen, der aber von der Menge geöffnet wurde. Um ein Fortfahren des Zuges zu verhindern, hatte die Menge einen Balken über das Gleis gelegt und die Maschine abgekuppelt.

Konstanz, 15. Mai. Der Bauernaufruhr in Neufrach hat die Strafkammer in ihrer letzten Sitzung beschäftigt. Wie noch in Erinnerung sein wird, waren im Herbst vorigen Jahres in Neufrach von zwei Gendarmen und drei Mühlenkontrolleuren etwa 32 Zentner Mehl in der Mühle des Müllers W. Busch beschlagnahmt worden, weil dafür keine Mahlscheine vorhanden waren. Als das Mehl weggeschafft werden sollte, rotteten sich 50—60 Männer von Neufrach zusammen, zumteil mit Waffen und Prügel ausgerüstet, und gingen gegen die Beamten vor, die schließlich das Mehl im Stich lassen mußten. Neun der Teilnehmer hatten sich nun wegen Aufruhrs zu verantworten; einer wurde freigesprochen, die anderen erhielten mehrmonatige Gefängnisstrafen, darunter d. Müller Busch und der Landwirt Schappeler je 7 Monate.

Heidelberg, 15. Mai. Eine Geisteskranke namens Marie Wildenberger hat bei der Feldarbeit ihre Schwester mit einer Hacke erschlagen. Anlaß dazu war ein Wortwechsel über eine geringfügige Ursache.

Vermischtes.

Erhöhung der Branntweinpreise. Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein beschloß, die Verkaufspreise für Branntwein zu gewerblichen Zwecken auf 700 Mark pro Hektoliter, zur Essigbereitung (Rohspiritus) auf 600 Mark pro Hektoliter, die Kleinverkaufspreise für Flaschenspiritus auf 4.75 Mark pro Liter zu erhöhen. Die Erhöhungspreise treten am 25. Mai in Kraft.

Berliner Schlemmerleben. Durch Beamte der Sicherheitspolizei wurde kürzlich in Berlin die Cayolori-Bar in der Kurfürstenstraße 80 ausgehoben, in der bis in die späten Nachtstunden hinein lebhafter Betrieb herrschte. Die Polizei stieß auf Widerstand und mußte sich gewaltsam Einlaß verschaffen. Die Liste der Getränke, die im Lokal auslag, war den Verhältnissen der meist aus Schiebern und Dirnen bestehenden Besucher angemessen. Ein winziges Täßchen Mokka kostete 5 Mark, ein Kognak 12 Mk. und eine Flasche deutschen Sektes 220 Mark. Die Bar wurde um 1 Uhr nachts ausgehoben, ohne daß Gäste festgenommen werden konnten. Zwei Stunden später merkte eine Patrouille der Sicherheitspolizei, daß in dem Lokal schon wieder Betrieb herrschte. Als sie eintrat, um „Feierabend" zu gebieten, stellte sie zu ihrer Ueberraschung fest, daß der Sektpreis inzwischen auf 250 Mark für die Flasche gestiegen war. Die gewiegte Inhaberin begründete die plötzliche Preissteigerung — mit dem durch die polizeiliche Razzia entstandenen Risiko.

Nicht verwunderlich. Unter den Klängen der französischen Militärmusik und im Beisein der franz. Offiziere maß sich letzthin in einem Städtchen der Pfalz ein „deutscher" Turnverein mit den Soldaten der Besatzungsarmee im Fußball. Eine Erklärung für diese Würdelosigkeit bildete nur der Umstand, daß der fragliche Turnverein sich ausschließlich aus Mitgliedern der U.S.P. zusammensetzt.

Im Gasthof. Fremder: „Dreimal habe ich Sie schon gebeten, mir heißes Wasser zum Rasieren zu bringen!" — Hausknecht: „'s ist keins da — nehmen Sie 'ne Tasse Bouillon, das ist dasselbe!"

Versehen. Kunde im Schlächterladen: „Da schauen Sie mal her, diesen Holzsplitter fand ich in der Wurst — die ist wohl irrtümlicherweise aus 'nem Schaukelpferd gemacht worden?"

Das ältere Fräulein. „Der Herr scheint ein Auge auf mich zu haben, — hoffentlich drückt er das andere zu."

Mißverständnis. „Das Alter der Hühner erkennt man am besten an den Zähnen." — Blödsinn, Hühner haben ja gar keine Zähne!" — „Aber ich!"

Notlage. „Habt's denn keine Bierfilze nimmer, Kathi?" — „Nein, die haben die Gäste mitgenommen für Hausschuhe."

Krisen.

Die Nachrichten aus zahlreichen deutschen Industriegegenden sprechen von einer schweren Krise infolge fortgesetzter Stockung des Geschäftsganges. In Pirmasens wurde über zwei weitere Schuhfabriken der Konkurs eröffnet, zwölf Fabriken haben schließen und die Arbeiter entlassen müssen. Besonders kritisch ist die Lage in der Möbel-, Glas- und Garnindustrie. Viele Werke im Rheinland und in Thüringen stehen vor Zahlungsschwierigkeiten. In Mannheim-Ludwigshafen wird die Zahl der Arbeiter, denen dort gekündigt werden mußte, auf 900 geschätzt.

Die westfälische Möbelindustrie hat eine Eingabe an den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen gerichtet, um die Ausfuhr von Möbeln genehmigt zu erhalten. In der Eingabe wird dargelegt, daß der Absatz im Innern vollständig stockt, und bei dem herrschenden Wohnungsmangel auch wohl für die nächste Zeit kaum wieder flott in Gang kommen wird. Allein für die Bielefelder und Herforder Gegend bedeutet die Lahmlegung der Möbelindustrie eine Arbeitslosigkeit für 4000 Holzarbeiter.

Die Gerb- und Farbstoffwerke Renner in Hamburg haben infolge der Krise auf dem Ledermarkt ihren Betrieb eingestellt. 700 Arbeiter sind hierdurch brotlos geworden.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 17. Mai. Nach einer Bekanntmachung des Staatsministeriums ist als Tag für die Wahl zum württ. Landtag der Sonntag, 6. Juni, auch amtlich festgesetzt. Die Zahl der insgesamt in den württ. Landtag zu wählenden Abgeordneten beträgt bekanntlich 101.

Mainz, 17. Mai. Das Kriegsgericht beim Hauptquartier der Rheinarmee verurteilte einen Trambahnschaffner, der die Aeußerung getan hatte: „Laßt doch den Lappen nuten", als auf dem Wiesbadener Schloß die Trikolore hochgezogen wurde, wegen Verhöhnung zu 8 Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe.

Halle, 18. Mai. Die Unabhängigen haben in Halle in einer Massenversammlung, von der Regierung die sofortige Freilassung des zu drei Jahren Gefängnis verurteilten Redakteur Kilien aus Halle gefordert, damit dieser das ihm übertragene Mandat zur preußischen Landesversammlung ausüben könne.

Berlin, 17. Mai. Die Protestnote der Südschleswiger gegen die dänischen Bestrebungen, die zweite Zone zu internationalisieren, ist jetzt von 37 132 Südschleswigern unterschrieben worden. Die Dänen haben die Absicht, vier Kirchspiele Dänemark noch hinzuzufügen. Die vier Kirchspiele umfassen 17 Gemeinden, die südlich der Clausenlinie liegen. In diesen Gemeinden sind 23 014 deutsche und 557 dänische Stimmen abgegeben worden, in einer Gemeinde überhaupt keine dänischen, in einer anderen Gemeinde nur eine einzige dänische Stimme.

Berlin, 18. Mai. In einer von der Deutsch-Nationalen Volkspartei veranstalteten Versammlung in Halle kam Graf Posadowsky auf den Kapp-Putsch zu sprechen und erklärte, wenn der letztere Erfolg gehabt hätte, dann wäre Deutschland auseinandergefallen. Kapp sei kein Napoleon. Erst der Kapp-Putsch habe die spartakistische Bewegung im Reiche ausgelöst.

Berlin, 18. Mai. Die Einführung des Zweiklassen-Systems auf den Reichseisenbahnen wird voraussichtlich am 1. Juni 1921 durchgeführt sein.

Berlin, 17. Mai. Der Reichsrat hat in öffentlicher Sitzung den Entwurf über die Entschädigung der Arbeitnehmer für Verluste an Arbeitseinkommen aus Anlaß des Generalstreiks abgelehnt. Angenommen wurde u. a. der Entwurf eines Gesetzes über die Entschädigungsansprüche verhafteter und verurteilter Elsaß-Lothringer.

Berlin, 17. Mai. Nach den Abendblättern sollen von den bei dem Raub in Sangershausen beteiligten Personen bisher 15 Mann verhaftet worden seien. Von dem geraubten Geld konnte bisher nichts aufgefunden werden.

Swinemünde, 17. Mai. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der erste Heimkehrer-Transport mit 400 Reichsdeutschen und 260 österreich-ungarischen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Sowjetrußland ist Sonntag nachmittag über Narwa wohlbehalten in Swinemünde eingetroffen.

Trelleborg, 18. Mai. Das Gericht hat gestern das Urteil in der Juwelenschmuggelsache des Prinzen zu Wied gesprochen. Die Angeklagten Gräfin Solms-Wildenfels und Dr. Karl Stockhausen wurden zu je 50 Kronen Geldstrafe wegen ungesetzlicher Wareneinfuhr verurteilt. Die Beschlagnahme der Juwelen wird gegen Zahlung des Zolles aufgehoben und die Juwelen werden danach den Besitzern ausgeliefert werden. (Und der deutsche Staat ist der Geleimte. Schriftl.)

Haag, 18. Mai. In Erwiderung einer Anfrage erklärte der Minister des Innern, daß für den vormaligen deutschen Kaiser aus dem Staatsschatz niemals irgendwelche Geldmittel zur Bestreitung von Lebens- und Genußmitteln, zur Wohnungseinrichtung, Empfang von Gästen usw. gezahlt worden seien. Für den vormaligen Kronprinzen gelte dasselbe. Für letzteren seien lediglich sehr bescheidene Mittel zur Verfügung gestellt worden, um die Insel Wieringen für ihn einzurichten. Insgesamt wurden für den vormaligen Kronprinzen 14 500 Gulden ausgegeben. Es werde beabsichtigt, solange der gegenwärtige Zustand fortdauere, in gleicher Weise wie bisher zu verfahren.

Amsterdam, 18. Mai. Gestern ist ein regelmäßiger Flugzeugdienst zwischen Holland und England aufgenommen worden. Gestern Mittag landete hier, von London kommend, das erste englische Flugzeug.

Straßburg, 18. Mai. Gestern wurde Graf Happ mit seinen Mitarbeitern wegen eines neutralistischen Anschlags in Abwesenheit zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilt. Heute beginnt der Prozeß gegen die Neutralisten, die in Straßburg Ende vorigen Jahres verhaftet worden waren.

Rom, 18. Mai. Eine Athener Depesche der „Epoca" besagt, daß ganz Thrazien wie ein Mann gegen die Griechen aufsteht. Die Erhebung wird von türkischen Offizieren geleitet.

El Paso, 17. Mai. 600 Mann der Leibwache Carranzas wurden gefangen genommen. Carranza leistet noch zähen Widerstand.

Tokio, 13. Mai. Die Regierungsparteien haben 256 Sitze, die Opposition 104 erhalten. Die ländlichen Bezirke sind durchweg für die Regierung eingetreten.

Erzbergers Wahlpolitik.

Biberach, 18. Mai. In einer Wahlversammlung erklärte Erzberger, das Zentrum müsse eine möglichst nach links gerichtete Politik treiben, sonst verliere es Millionen von Arbeiterstimmen. Lieber solle es einige hundert Stimmen von rechts gerichteten Besitzern verlieren als diese.

Der Abzug der Welschen.

Frankfurt a. M., 17. Mai. Die Räumung von Frankfurt durch die Franzosen und Belgier wurde heute morgen kurz nach 9 Uhr ohne Zwischenfall beendigt. Die Geiseln sind um 9 Uhr entlassen, der hinterlegte Scheck von einer Million Mark zurückgegeben worden.

Frankfurt a. M., 17. Mai. In dem Vorort Rödelheim, das zum alten besetzten Gebiet zählt und früher nicht belegt worden war, sind vorläufig 400 bis 500 Mann verblieben. Die französische Besatzungsbehörde hat kurz vor ihrem Abzug den Gefängnisverwalter der Gutleutkaserne zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt und nach Mainz geschickt, weil er die Entweichung von 2 deutschen Gefangenen erleichtert hat. Gestern abend kam es hier in einigen Wirtschaften zu Zwistigkeiten zwischen angetrunkenen französischen Soldaten und hiesigen Einwohnern, bei denen eine Frau mit einem Messer gestochen und ein französischer Soldat derart verprügelt wurde, daß er ins Militärlazarett verbracht werden mußte.

Mainz, 17. Mai. Die Räumung des am 6. April besetzten Brückenkopfes wurde heute morgen 9.30 Uhr beendet. Die Abfahrt der Truppen vollzog sich in größter Ruhe und ohne Schwierigkeiten. Der Bürgermeister hielt darauf, dem Kommandanten für die guten Beziehungen zu danken, die er mit den Besatzungstruppen unterhalten hat. Auch die Räumung von Frankfurt vollzog sich ohne Zwischenfall. General Vidalon, der Kommandant der dortigen Besatzungstruppen, verabschiedete sich vor dem Verlassen der Stadt von den deutschen Zivilbehörden und erklärte ihnen, daß er Wert darauf lege, der ruhigen Haltung, welche die Bevölkerung bis zuletzt an den Tag legte, lobende Erwähnung zu tun.

Erleichterung der Wahlagitation.

Berlin, 18. Mai. Der Reichsminister des Innern hat an die auf Grund des Ausnahmezustands eingesetzten Regierungskommissare den nachstehenden Erlaß gerichtet: Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen ist erwogen worden, ob der in einem großen Teil des Deutschen Reiches noch bestehende Ausnahmezustand aufgehoben werden könne. Nach reiflicher Prüfung erscheint dies mit Rücksicht auf die gesamte wirtschaftliche und politische Lage nicht angängig. Die Wahlagitation darf jedoch keinesfalls unnötig eingeschränkt werden. Deshalb ersuche ich ergebenst, von Versammlungs- und Zeitungsverboten unbedingt abzusehen, soweit nicht unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ruhe besteht. Auch sind alle auf diesem Gebiet etwa bestehende Einschränkungen, z. B. Anmeldepflicht für Versammlungen, Vorlage von Flugblättern vor der Veröffentlichung usw., aufzuheben. Diese völlig unparteiische Stellungnahme allen politischen Parteien gegenüber ist unbedingt geboten.

Wahl-Ergebnisse.

Braunschweig, 17. Mai. Bei den gestrigen Wahlen zur Landesversammlung entfielen auf die Liste der Mehrheitssozialisten 32 680, des Landeswahlversammlung (Bürgerliche ohne Demokraten 83 378, der Demokraten 21 525, der Kommunisten 2 462 der Unabhängigen 81 310.

Neustrelitz, 17. Mai. Bei den gestrigen Wahlen zum Landtag erhielten die Mehrheitssozialisten 15 Sitze, die Deutsch-Nationalen zusammen mit der Deutschen Volkspartei und dem Bauernbund, die Listenverbindung eingegangen waren, zehn Sitze, die Demokraten) 83 378, der Demokraten 21 525, der Kommunisten 2 462, Sozialdemokraten einen Sitz. Bei den letzten Wahlen hatten die beiden sozialdemokratischen Parteien, die damals geschlossen vorgingen, 18 Sitze, die bürgerlichen Parteien 17 Sitze erhalten.

Danzig, 17. Mai. Die heutigen Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung für den Freistaat Danzig ergeben eine Verteilung der 120 Mandate wie folgt: Deutsch-National 25 Proz. Demokraten 10 Proz., Wirtschaftspartei 12,5 Proz., Mehrheitssozialisten 17 Proz., Unabhängige 16 Proz., Zentrum 12,5 Proz. und Polen 6 Proz. Dieses Ergebnis dürfte sich durch die ausgedehnten Landbezirke zu Gunsten der Deutschnationalen erheblich verbessern. Das Zentrum ha an Stimmen gewonnen, während die Polen einen erheblichen Verlust erlitten hatten. Die Wahlbeteiligung betrug 70 Prozent.

Berlin, 18. Mai. Zu den Wahlen in Braunschweig, Strelitz und Danzig heißt es im „Vorwärts": In allen drei Ländern bewegt sich der Wahlausfall in so verschiedenen Richtungen, daß eine Voraussage für die Reichstagswahlen in keiner Weise zu stellen ist. Es kommt darauf an, die voreiligen Hoffnungen von rechts zunichte zu machen. Das kann aber nicht geschehen durch den Kampf der sozialisten Richtungen untereinander.

Die Ernährungskonferenz.

Berlin, 17. Mai. Im Reichstag fand unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Dr. Hermes eine Beratung der Ernährungsminister der Länder über die zukünftige Getreide-, Kartoffel- und Fleischbewirtschaftung statt. Grundsätzlich stimmte die Versammlung den Ausführungen des Reichsministers zu, daß mit allen Kräften dahin gestrebt werden müsse, die Zwangswirtschaft sobald als möglich überflüssig zu machen, und daß der beste Weg hierzu eine tatkräftige Förderung der Landwirtschaft sei.

Hinsichtlich der Getreidebewirtschaftung wurde der Entwurf einer Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vorgelegt. Dieser hält für Brotgetreide an dem bisherigen Bewirtschaftungssystem fest, weil mit Rücksicht auf die Sicherung der Volksernährung eine Lockerung des Zwangssystems in diesem Jahre noch nicht möglich erscheint. Ferner wird der Hafer wieder in die Zwangsbewirtschaftung einbezogen. Dagegen sollen Hülsenfrüchte vollständig freigelassen werden. Die Versammlung stimmte diesem Entwurf im wesentlichen zu, mit Ausnahme des Vertreters einer Regierung, der für das Umlagesystem eintrat.

Für die Kartoffelbewirtschaftung wurde ein vom Reichsausschuß der Deutschen Landwirtschaft zusammen mit dem Großhandel und dem Deutschen Städtetag ausgearbeiteter Plan vorgelegt. Dieser Plan, dessen ursprüngliche Gestalt vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Rücksicht auf die Sicherung der Volksernährung wesentliche Aenderungen erfahren hatte, bezweckt die Ersetzung der Zwangswirtschaft durch ein System von Lieferungsverträgen, und zwar soll auf die Zwangswirtschaft verzichtet werden, wenn die Landwirtschaft auf diesem Wege bis zum 1. August 120 Millionen Zentner zur Sicherstellung des Bedarfs der versorgungsberechtigten Bevölkerung zur Verfügung stellt. Dieser Plan fand in der Versammlung geteilte Aufnahme. Es besteht jedoch begründete Hoffnung, daß auf diesem Gebiet entsprechend den gemeinsamen Wünschen der Landwirtschaft und des Deutschen Städtetages durch das vorgeschlagene System eine Milderung der Zwangswirtschaft schon in diesem Jahre herbeigeführt werden kann.

Hinsichtlich der Fleischbewirtschaftung erklärte sich die Versammlung mit der vorgeschlagenen Erhöhung der Viehpreise einverstanden, die dringend notwendig ist, um die Preise für das abgelieferte Vieh mit den Produktionskosten in Einklang zu bringen.

120 Milliarden Goldmark-Entschädigung.

Paris, 17. Mai. Die Regierungs-Chefs einigten sich auf die Summe von 120 Milliarden Goldmark zur Verhinderung von Kursschwankungen. Dies ist auch die Höhe der von den Deutschen zu zahlenden Entschädigungssumme. Um den verschiedenen Anschauungen über die Verteilung zu begegnen, schlug die französische Delegation eine Entschädigung in 33 Jahreszahlungen vor mit der Möglichkeit, daß Deutschland sich dieser Verpflichtung durch sukzessive Anleihen entledigt. Der Anteil Frankreichs an der Entschädigung von 120 Milliarden Goldmark beträgt 66 Milliarden oder 55 Prozent; England sollen 25 Prozent zufallen.

Deutschland soll wie eine Zitrone ausgepreßt werden.

Paris, 17. Mai. Ministerpräsident Millerand hat dem Vertreter des „Matin" gestern nach Schluß der Konferenz von Hythe gesagt, man sei übereingekommen, daß Deutschland nur nach Spaa kommen solle, um Aufklärungen zu geben namentlich über die Nichtausführung der militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages. — Dem Vertreter des „Journal" sagte Millerand, man wolle für die deutsche Entschädigung eine feste Summe festsetzen, damit die ehemaligen Feinde die Schwere ihrer Lasten erkennen und um sie zu einer baldigen Tilgung zu ermutigen. Der festgesetzte Betrag aber werde nur ein Minimum sein unter das man nicht heruntergehen werde. Die Tür aber bleibe für Erhöhungen offen. Wenn sich die wirtschaftliche Lage Deutschlands im besonderen Maße verbessere, dann sei es nur gerecht, daß auch die Alliierten einen Anteil an diesem Nutzen hätten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bezug von flüssigem Brennstoff (Benzol).

Das Württ. Rohstoff- und Auftragsamt Stuttgart verlangt bis spätestens **1. Juni 1920** eine Aufstellung über die zur Zeit im Oberamtsbezirk befindlichen **stationären** und **ortsbeweglichen Explosionsmotore** (Verbrennungsmotore). **Unter stationär** fallen sämtliche in den **Werkstätten**, Fabriken und sonstigen Unternehmungen zum Betrieb **aufgestellten Explosionsmotore und Benzol-Lokomobilen.** Unter **ortsbeweglich** sind die **Sägen- und Dreschmaschinen**-Explosionsmotore und Benzol-Lokomobilen zu verstehen.

Die **Besitzer** derartiger Motoren ersuche ich **umgehend**, ihre Motoren beim **Oberamt anzumelden.** Die Anmeldungen müssen **enthalten Vor- und Zunamen des Besitzers, Wohnort, Gewerbe, Anzahl der täglichen Arbeitsstunden, Anzahl der PS** bei Benzin- und Benzolmotoren, Anzahl der PS bei Naphtalinmotoren, Anzahl der PS bei Gas- und Dieselmotoren, Anzahl der PS bei Treiböldieselmotoren.

Motorenbesitzer, welche der Meldepflicht nicht nachkommen, können **kein Anrecht auf Bezug** von **flüssigem Brennstoff** geltend machen.

Irgend welche **Aenderungen** (Besitzwechsel, Verkauf usw.) sind jeweils dem Rohstoff- und Auftragsamt, Abteilung Betriebsstoffe, Stuttgart, sofort mitzuteilen.

Neuenbürg, 17. Mai 1920. **Oberamt.**
Rilling, Amtsverweser.

Oberamt Neuenbürg.

Häutemehrerlös.

I. Vom 17. Mai bis 20. Juni 1920 einschließlich bis auf Weiteres beträgt der Häutezuschlag für den Zentner Lebendgewicht:

für Rinder, ausgenommen Kälber . . . . 56 ℳ,
„ Schafe mit vollwolligen, halblangen und kurzwolligen Fellen . . . . . 118 ℳ,
„ Schafe mit Blößen . . . . . 105 ℳ,
„ Pferde einschließlich Fohlen, Esel, Maultiere und Maulesel . . . . . 83 ℳ.

Diese Beträge werden den Tierhaltern in voller Höhe gewährt. Bei Kälbern erhält der Tierhalter keinen Häutezuschlag, sondern die Haut selbst bzw. den Erlös aus der Haut entsprechend den Auktionspreisen.

II. Die Höchstpreise für Nutz- und Zuchtrindvieh von 130 ℳ für 50 Kg. Lebendgewicht werden für die gleiche Zeit in folgender Weise erhöht:

bei Großvieh 130 ℳ + 56 ℳ = 186 ℳ,
bei Kälbern 130 ℳ + 130 ℳ = 260 ℳ.

Der Stückzuschlag für Zuchtfarren, hochträchtige Rinder und Kühe mit mindestens 8 Liter täglichem Milchertrag zur Zeit der Veräußerung beträgt nach wie vor höchstens 400 ℳ, für gewöhnliche Zugochsen und Zugstiere höchstens 200 ℳ.

Den 15. Mai 1920. Rilling, Reg.-Ass.

In Hilpertsau Bez.-A. Rastatt ist die

Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Neuenbürg, 17. Mai 1920. Oberamt:
Rilling, Reg.-Ass.

Oberamt Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

Es ist in Erfahrung gebracht worden, daß aus dem Maul- und Klauenseuchenbeobachtungsgebiet **Schweine ohne oberamtl. Erlaubnis und ohne vorherige tierärztliche Untersuchung ausgeführt werden.** Dies ist unzulässig. Es muß vielmehr in jedem einzelnen Fall, in dem ein Schwein aus dem Beobachtungsgebiet ausgeführt werden soll, **zuvor beim Oberamt** um die **Genehmigung nachgesucht** werden.

Die (Stadt-) Schultheißenämter werden ersucht, dies ortsüblich bekannt zu geben und außerdem **sämtliche oberamtl. Anordnungen** bezw. **Bekanntmachungen** betr. **Maul- und Klauenseuche am Rathaus anzuschlagen.**

Neuenbürg, 17. Mai 1920.
Rilling, Reg.-Ass.

Gemeinde Oberniebelsbach.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 20. Mai 1920,
vormittags 9 Uhr.

Zusammenkunft am Rathaus kommen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1) Fichten: Langholz 4 St. „ 0,74 Fm. 6. Kl.,
2) Forchen: Sägholz 33 St. „ 16,79 Fm. 2.—3. Kl.,
3) Buchen: Laubholz 1 St. „ 0,32 Fm. 4. Kl.,
4) Birken: „ 3 St. „ 0,56 Fm. 5.—6. Kl.,
5) Eichen: „ 1 St. „ 2,27 Fm. 1. Kl. 0,76 Durchm.
„ 3 St. „ 2,11 Fm. 2. Kl.,
„ 2 St. „ 0,55 Fm. 4. Kl.,
„ 10 St. „ 2,20 Fm. 5. Kl.

Gemeinderat.

Neuenbürg.

Kaufe altes Eisen, sowie Metalle

jeder Art und Menge, **Lumpen und Felle** zu den höchsten Preisen.

Wilh. Wentsch, oberer Sägerweg.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf dem **Fußweg** vom Brunnenweg **zum Schießhaus** wird unbefugterweise fortwährend Holz geschleift und der Weg hiedurch beschädigt. Der Schützenverein und die übrigen zur Unterhaltung des Fußwegs Verpflichteten dulden dies künftig nicht mehr. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Stadtschultheißenamt.

Freiw. Feuerwehr Neuenbürg.

Uebung

des **1.** Zugs und Abt. b des **4.** Zugs am **Mittwoch, den 19. Mai, abends 7 Uhr.**

Das Kommando.

Neuenbürg.
Suche einen tüchtigen

Knecht,

der Lust hat, zum Vieh füttern und mit Pferden umgehen kann. Wohnung im Hause.

Ernst Ochner z. „Anker.

Herrenalb.
Ordentlicher

Junge

als **Hausbursche** gesucht.

Hotel Waldhorn.

Jüngeres Mädchen,

kräftig., ehrl. u. sauberes für alle Hausarb. z. sofortigen Eintritt gesucht. **Villa Waldlust, Herrenalb**, Doblerstraße 98.

Mädchen,

ein braves, tüchtiges, wird bei gutem Lohn und Behandlung sofort angenommen.

G. Kiehnle, Pforzheim, Rosenstraße 15.

Jüngeres, nettes, durchaus ehrliches

Mädchen

für Mithilfe in der Hausarbeit und Servieren im Cafe. findet angenehme Stelle bei guter Verpflegung. Eintritt 15. Mai oder 1. Juni bei

Fr. **Amalie Schmid,** Konditorei und Cafe, **Hausach.**

Suche für Ende Mai ein tüchtiges

Zimmermädchen,

welches schon in Hotels war. Ferner ein **Waschmädchen,** welches mit Waschmaschine umgehen kann. Ferner noch ein jüngeres **Küchenmädchen** bei hohem Lohn p. sofort.

Villa Waldblick, Bad Dürrheim i. B.

Braves

Küchen-Mädchen

sofort gesucht.

Frankfurter Hof, Baden-Baden.

Kropf! Dicken Hals!
beseitigt
Apotheker Rauthelhubers
Kropfgeist!

Gleichzeitige Anwendung meines Kropfpulvers erhöht und beschleunigt die Wirkung. Preis des Pulvers Mk. 3,50, Preis des Kropfgeistes Mk. 5. — Porto und Packung extra!

Allein durch
Holzapotheke Hechingen Hohenzollern.

Mutterspritzen, Frauentropf., sanitäre Frauenartikel.

Anfragen erbet. Versandh. **Henkinger, Dresden** 5,52, Am See 37.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Private.

R. orient. Zigaretten
ohne Mdstck. pro Mille ℳ 260.—, 348.—, 412.—, mit Goldmdstck. ℳ 420.— u. ℳ 448.—. Nachsteuer ist inbegriffen. Abgabe sortiert.

Zigarren,
versteuert, pro Mille ℳ 805.—, 975.—, 1100.— und 1550.—.

R. übersee. Grobschnittabak,
versteuert, pro Pfd., 100 Gr.-Pak., ℳ 26.50.

R. übersee. Mittelschnittabak,
versteuert, pro Pfd., 100 Gr.-Pak., ℳ 27.25.

Abgabe nicht unter 3 Pfd. — 15 Pakete à 100 Gr. — Lagerbesuch lohnend. Versand per Nachnahme.

Ch. Schmid & Sohn,
Tabakgroßhandlung, Wildbad, Fernruf 85.

Langenbrand.
Ein guterhaltenes

Fahrrad

samt Gummi setzt dem Verkauf aus

Jakob Gölz.

Engelsbrand.
Eine ältere, trächtige

Nutz- u. Fahr-Kuh

setzt dem Verkauf aus

Gottlieb Klotz, Witwe.

Birkenfeld.
1 Paar schöne

Läufer-Schweine

hat zu verkaufen

Karl Fix, Hauptstraße 124.

Birkenfeld.
Eine

Zweispänner-Mähmaschine

mit Fruchtmäher ist zu verkaufen

Herrenalberstraße 4.

Schwann.
Ein fast neues

Fahrrad

mit Bereifung, Friedensware, hat preiswert zu verkaufen

J. Duß.

Sommersprossen,

braune, fleckige Haut, Leberflecke verschwinden wie abgewaschen, auch Pickel, Mitesser. Auskunft frei, nur Rückmarke erwünscht.

Zollaufseher **Osburg, Heiligenstadt Eichsfeld.**

Magenkranke.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen und Darmleiden namhaft. Nur Rückmarke erwünscht.

August Streichert, Winzingerode Eichsfeld.

Bezirks-Lehrer-Verein Neuenbürg.

Am Mittwoch, den 19. Mai 1920, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „**Ochsen**" in **Höfen** eine

Versammlung

statt. Tagesordnung: Besoldungsfrage.

Vollzähliges Erscheinen höchst notwendig.

Der Vorstand.

Höfen, den 17. Mai 1920.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Elias Braun,

im Alter von 82 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 2 Uhr statt.

Frachtbriefe

mit und ohne Firma-Eindruck.

Zu einer Sammelauflage benötigen wir noch einige Abnehmer für gewöhnliche Frachtbriefe. Der heutige Preis für Frachtbriefe beträgt bei den Güterstellen 120 ℳ für das Tausend. Bei einer Sammelauflage, mit welcher wir gegenwärtig beschäftigt sind, ist derselbe wesentlich billiger. Wir sehen geschätzten Aufträgen (Firmeneindruck nicht unter 500 St.) gerne entgegen.

C. Meeh'sche Buchdruckerei.
Inh.: D. Strom.

Neuenbürg.

Versteigerung.

Am Jahrmarkt, nächsten **Donnerstag, den 20. Mai** von **morgens 9 Uhr an** bringe ich verschiedene **Haushaltungsgegenstände** zum Verkauf, darunter

2 neue Matratzen, 1 Kinderbettstelle mit Matratze, 3 Nähmaschinen, 1 Mangmaschine, 4 Bettladen, 1 Bügeltisch, einige Schneidereisen, 1 Kinderwagen, 1 Damenhut. Anschließend hieran mein gesamtes Tuchwarenlager in allen Farben, Qualitäten und Preislagen, Meter schon von 75 Mk. an, fertige neue und getragene Herrenkleider, versch. neue Damendiusen, 1 Posten Nähfaden usw.

Verkaufslokal in meinem Hause Pforzheimerstr. 299.

Wilh. Wackenhuth.

Abzugeben

Flickschotter, Betonkies, Gartensand, Mauersand (Schlagsand 3 mm).

Th. Straub, Schotterwerk, Enzberg.

Bestellungen

auf die

Neuenbürger Kriegs-Chronik

mit Lichtbildern der Gefallenen von Neuenbürg

nimmt entgegen

E. Meeh'sche Buchhandlung.
Friedrich Heinzelmann, Papierhandlg.

Amtliche Kurse

mitgeteilt von der Bankfirma **Baer & Sleud,** Karlsruhe i. B.

5	Preuß. Kriegsanleihe . .	79¾	Allgem. El. Akt.	320
4	„ Bad. Eisenb. Anl.	87	Paketfahrt „	138½
3½	„ do. conv.	68½	Nordd. Lloyd Akt.	176
4	„ Bayern	86	Phönix Akt.	420
4	„ Württemberger .	87½	Bad. Anilin u. Soda Akt.	499½
			Deutsche Kali-Akt. . .	449

Devise Schweiz 100 Francs — ℳ 800
Holland 100 Gulden — ℳ 1775